



JAHRESBERICHT 2022

# KINDER LÜGEN

PiNoCchiO

Beratungsstelle für Eltern und Kinder

# INHALTSVERZEICHNIS

## JAHRESBERICHT 2022

Bericht des Präsidenten	3
Bericht der Geschäftsstelle	5
Bericht der Beraterinnen und Berater	7
Beispiele aus der Beratungspraxis	9
Kinder lügen	16
Spendenkampagne	28
Statistik Betrieb	30
Statistik Projekte	32
Bericht «Kinder im Blick»	33

## JAHRESRECHNUNG 2022

Bilanz per 31.12.2022	22
Betriebsrechnung	23
Kommentar zur Jahresrechnung 2022	24
Bericht der Revisionsstelle	25
Spendenspiegel	26
Anhang: Vorstand, Team, Patronatskomitee	35
Impressum	36

## BERICHT DES PRÄSIDENTEN

# LÜGEN HABEN KURZE BEINE ...

Oder, doch nicht? Aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sind uns unzählige Beispiele bekannt und geläufig, die zeigen, wie Unaufrichtigkeiten, Lügen, Schwindeln, Schummeln, Verdrehen von Tatsachen, Verschweigen eines wichtigen Aspektes und das Schönfärben einer Begebenheit in unserem Alltag gang und gäbe sind. Meist geht es darum, sich einen Vorteil zu ergattern, etwas besser darzustellen, als es ist, Zusammenhänge zu negieren oder schlicht etwas in Abrede zu stellen, was gewesen ist. In diesen thematischen Kontext ist dieser Jahresbericht gestellt.

Aus meiner Tätigkeit am Gericht, als Jugendanwalt und in der Verwaltung, aus politischen Auseinandersetzungen und Entscheidungen kenne ich solche Verhaltensweisen. Teilweise musste ich damit rechnen, dass die Wahrheit weit weg war, immer wieder haben mich offensichtlich erfundene Geschichten beeindruckt bis amüsiert, dann und wann geärgert. Oft zeigte es sich, dass Lügen sehr lange Beine hatten und über Siebenmeilenstiefel verfügten. Erst jüngst haben wir von einem Medienmogul das Eingeständnis gehört, dass ihm bekannt war, wie Journalist:innen Unwahrheiten verbreiteten, er aber nicht dagegen einschritt. Wir haben es erlebt, dass anerkannte Grössen Geschichten aufstichteten, die an den Haaren herbeigezogen waren und zum Himmel schrien. Gelegentlich war das Prinzip «Probieren geht über Studieren» erkennbar. Nicht selten geht es lange, bis die Wahrheit an den Tag kommt. Tröstlich ist aber, dass Wahrheiten sich regelmässig ihren Weg bahnen und dank der Beharrlichkeit Weniger an die Oberfläche gelangen, Gemeingut werden.

Wir haben als Erwachsene gelernt, damit umzugehen. Das eine und andere berührt uns nur kurz oder gar nicht. Je näher uns ein Mensch steht und je essenzieller eine Sache für uns ist, werden wir stark berührt, wenn wir

erkennen oder erfahren, dass eine Aussage nicht oder nur in Teilen stimmt. Dann ziehen wir allenfalls Konsequenzen, die schmerzlich sein und belastende Folgen haben können.

Und wie ist es mit Kindern und Jugendlichen? Sie kopieren, wie die Erwachsenen in ihrem Umfeld mit der Wahrheit umgehen, und erkunden, wo rote Linien gezogen werden, was drin liegt, was nicht, und welche Konsequenzen mit welchem Verhalten verbunden sind. Aus den frühen Lebensjahren der eigenen Kinder sind mir «Geschichten» in Erinnerung, die mich schmunzeln liessen, der Fantasie entsprangen, nur partiell mit eigenem Erleben in Verbindung standen, aber starke Wünsche und Bilder zum Ausdruck brachten.

PINOCCHIO kennen wir mit seiner langen Nase, die beim Lügen länger und länger wurde. Pinocchio eckte immer wieder an, wusste aber, spürte, wer es gut mit ihm meinte, und musste sich immer wieder zwischen Gut und Böse entscheiden. Dabei begegnete er den Fragen, denen alle Kinder im Laufe ihres Älterwerdens ausgesetzt sind. So oft er auch Wege wählte, die für ihn im Ergebnis nachteilig waren, wurde er immer wieder angenommen und erhielt neue Chancen.

Als der Tischler Antonio, der ein Stück Holz, das ein Tischbein werden sollte, zu bearbeiten begann, fing dieses plötzlich zu reden an. Das war Meister Ciliegia nicht geheuer; er gab das Holzstück Meister Geppetto weiter, der darauf die Puppe Pinocchio schnitzte, die zum Leben erwachte. So die Geschichte, welche Carlo Collodi 1883, vor 140 Jahren, niederschrieb. Pinocchio riss aus und fiel auf falsche Stimmen herein, erlag Verlockungen, strauchelte und interpretierte das Erlebte nach seinen eigenen Vorstellungen. Dennoch entwickelte sich seine Geschichte – mit Erfahrungen,

die zu Herzen gehen – zu seinen Gunsten. Zum Schluss fand er Geppetto im Bauch eines Walfischs wieder, der Meister war auf der Suche nach Pinocchio verschluckt worden. Mit vereinten Kräften entkommen sie der Gefahr und Pinocchio verspricht, ein anständiger, der Wahrheit verpflichteter Junge zu sein. Als er das durchhält, wacht er eines Tages als Junge aus Fleisch und Blut auf.

So, wie Meister Geppetto Pinocchio stets vertraut und ihm glaubt, ihn immer wieder aufnimmt und zeigt, dass er sich an der Wahrheit orientiert, verlässlich und – trotz aller Eskapaden – nicht nachtragend seine Hand stets nach Pinocchio ausstreckt, so stehen Verein und Beratungsstelle PINOCCHIO seit nunmehr vierzig Jahren bedingungslos zu Kindern, ihren Anliegen, Bedürfnissen und Rechten, die im Zentrum unserer Arbeit stehen. Mit grossem Engagement, viel Verständnis und offenen Ohren begegnen unsere Mitarbeitenden den Kindern, Jugendlichen und Eltern, die unseren Rat suchen und über eine begrenzte Zeit mit der Beratungsstelle PINOCCHIO im Austausch stehen.

Die zugewandt gestaltete, an der Wahrheit orientierte Beziehung ist die Grundlage jeder Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Eltern, Lehrpersonen, Engagierte in Freizeitangeboten und Berater\*innen teilen Erfahrungen und gewinnen Vertrauen. Für diese Nähe gilt immer, dass die beteiligten Individuen sich ernst nehmen, den kulturellen Hintergrund beachten und verantwortungsbewusst sich jederzeit der Wahrheit und Ehrlichkeit verpflichten.

Unsere Institution stellt Kinder und Jugendliche sowie ihre Rechte seit 1983 konsequent ins Zentrum ihrer Arbeit und behält stets deren Wohl und Werden im Blick; dies verbindet uns mit anderen Institutionen, mit denen wir im Austausch stehen: den Sozialen Diensten, der Schulsozialarbeit, der

Stadtpolizei, sowie den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden, der Opferhilfe und dem Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich. Ihnen allen danke ich bestens für die konstruktive Zusammenarbeit im Berichtsjahr zur Wahrung der Interessen von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern.

Ein besonderer Dank und meine grosse Anerkennung gelten den Stiftungen, den Spenderinnen und Spendern, dem Gemeinderat, der die Subvention zugunsten des Vereins Pinocchio für die Zeit von 2022 bis 2025 Anfang 2022 erneut gesprochen hat, sowie dem Sozialdepartement der Stadt Zürich als Kontakt- und Aufsichtsstelle für unsere Arbeit. Sie sichern in ihrer Substanz die im öffentlichen Interesse erbrachten Leistungen unserer Beratungsarbeit, die Weiterentwicklung unseres Angebots und stellen Eltern in bedrängten wirtschaftlichen Verhältnissen willkommene finanzielle Entlastungen bereit.

Ein sehr herzliches Dankeschön richte ich an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle für ihren überzeugenden, tragenden, fachkompetenten Einsatz sowie an die Vorstands- und Vereinsmitglieder, die sich mit ihrem solidarischen Engagement für das auftrags- und statutengemässe Wirken des Vereins und der Beratungsstelle PINOCCHIO einsetzen und dieses auch garantieren.



**Bruno Hohl, Zürich, 4. März 2024**

## BERICHT DER GESCHÄFTSSTELLE

2022 haben sich 436 Eltern per E-Mail oder Telefon an PINOCCHIO gewandt. Daraus entstanden uns über das Jahr 282 neue Fälle (im Vorjahr 397 Anfragen und 245 neue Fälle). Total haben wir in diesem Jahr 484 Fälle bearbeitet, wobei wir in 247 Fällen (51 Prozent) auch die Kinder gesehen haben. Vergleicht man die Anfragen mit der Anzahl neuer Fälle, ergibt sich, dass aktuell aus 65 Prozent der Anfragen neue Fälle werden, das heisst gut ein Drittel der Anfragen kommt nicht an bei uns oder ist bei uns nicht am richtigen Ort. Dieser Wert lag auch schon tiefer, 2019 war es ein Viertel. Für an Zahlen interessierte Leser:innen haben wir die grafischen Darstellungen dieser Statistiken ab Seite 32 ausgebaut, damit diese und andere Entwicklungen über die vergangenen Jahre anschaulicher werden.

Wenn ich die Anfragen aus dem vergangenen Jahr überfliege, dann fällt mir, neben den vielen Eltern in konflikthafter Trennung, wiederum die grosse Anzahl verzweifelter Eltern auf, die auf der Suche nach einem Therapieplatz für ihr Kind sind, allenfalls bereits mit einer entsprechenden Überweisung des/der Kinderärzt:in oder einem entsprechenden Austrittsbericht einer Klinik. In diesen Fällen sind wir aber leider nicht die richtige Anlaufstelle und wir hoffen, dass die Umstellung auf das Anordnungsmodell, das Psychotherapeut:innen ermöglicht, selbst über die Grundversicherung abzurechnen, auch zu mehr Therapieplätzen führt und eine Entlastung für Kinder und Familien bringt.

Die Frage, wer bei uns unterkommt und wen wir weiterempfehlen, beschäftigt uns jede Woche aufs Neue, wenn wir am Dienstagvormittag in der Teamsitzung die neuen Anfragen besprechen. Dass wir seit Längerem wieder an der Obergrenze unserer Beratungskapazitäten arbeiten, führt einestheils zu einem gewissen Druck, Anfragen zu triagieren: Das Dilemma ist, dass wir, wenn wir die an uns gerichteten Anfragen an Therapieplätze annehmen

würden, sofort langfristig voll wären und wir keine Zeit mehr für die niederschwellige Beratungstätigkeit hätten, die unser eigentlicher Auftrag ist. Aus diesem Grund hat PINOCCHIO entschieden, sich nicht um eine Aufnahme in das oben genannte Anordnungsmodell zu bemühen, da dieses Dilemma dadurch noch zunehmen würde. Andererseits führt der Anfragedruck auch dazu, dass wir kürzer beraten. Das ist in Anbetracht begrenzter Ressourcen so verständlich wie bedauerlich. Wir würden unsere Beratungskapazitäten gerne weiter ausbauen, dies ist aus finanziellen Gründen zurzeit aber nicht möglich. Schmerzhaft ist für uns in dieser Hinsicht der Rückzug zweier langjähriger Spender:innen, Stiftungen, die uns regelmässig namhaft unterstützt haben und sich nun anderen Prioritäten zuwenden. Selbstverständlich sind wir dankbar für die vergangene Unterstützung und wenden uns unsererseits mit neuem Ansporn dem Fundraising zu. PINOCCHIO hat ein strukturelles Defizit von rund CHF 120 000, das wir mit Spenden finanzieren müssen. Zudem steht Anfang 2024 ein Umzug in ein neues Zuhause an und wir sind traurig, dass wir uns von der Hallwylstrasse 29 – wo wir gut dreissig dieser vierzig Jahre verbracht haben – verlassen müssen. Gleichzeitig freuen wir uns auf die Entwicklungsmöglichkeiten, die uns unsere Vermieterin die PWG an einem neuen Standort bietet.

Das Thema dieses Jahresberichts ist zwar das Lügen, aber es ist sicher nicht gelogen, wenn ich Ihnen mitteile, dass wir uns alle freuen, Sie an einem unserer Geburtstagsanlässe begrüssen zu dürfen. Am 9. September, PINOCCHIOs eigentlichem 40. Geburtstag, veranstalten wir einen Tag der offenen Tür und offerieren einen Lunch. Informationen zu weiteren Jubiläumsveranstaltungen entnehmen Sie dem beiliegenden Flyer.

*Michael Frei, Geschäftsleitung*

## BERICHT DER BERATER:INNEN

Das Beratungsteam (375 Prozent), unterstützt von Silke Frölich im Sekretariat (60 Prozent) und einem Anteil von 40 Prozent in der Geschäftsleitung, arbeitete im Geschäftsjahr 2022 in konstanter Besetzung, mit fünf Psychotherapeutinnen und zwei Psychotherapeuten. Wie bereits in den vergangenen Jahren konnten wir 2022 einmal mehr einen Anstieg an Beratungsanfragen und total behandelten Fällen verzeichnen. Trotz der hohen Arbeitslast und der anhaltenden Schwierigkeit, für Eltern und Kinder zeitnah einen Termin zu finden, gaben wir unser Bestes und konnten die Wartezeit bis zum Erstgespräch meist unter zwei Wochen halten. Das Einrichten wöchentlicher Sitzungen im Rahmen einer entwicklungsorientierten Begleitung für Kinder mit Unterstützungsbedarf gestaltete sich dafür anspruchsvoller. Da Therapeut:innen in privaten Praxen ebenfalls seit längerem ausgelastet beziehungsweise überlastet sind, war die direkte Weitervermittlung nur in seltenen Fällen möglich. Der Bedarf an Beratung für Eltern und therapeutischer Unterstützung für Kinder und Jugendliche ist weiterhin sehr hoch, und die bestehenden Kapazitäten in der Stadt Zürich reichen schon seit längerem nicht mehr aus. Eltern und andere zuweisende Stellen sind uns bereits dankbar, wenn wir es schaffen, innerhalb nützlicher Frist einen Termin für ein Erstgespräch anzubieten. Ausgehend von den zahlreichen Anfragen, müssten wir bei den Beratungskapazitäten weiter wachsen. Hier stellt sich jedoch die Frage, ob wir dies wollen und wie wir es finanzieren können.

2022 durfte ich auf meine zwanzigjährige Tätigkeit als Berater im PINOCCHIO zurückblicken und als Dankeschön eine vierwöchige Reise unternehmen, neue Eindrücke sammeln und meine Batterien aufladen. In diesen letzten zwanzig Jahren hat die Nachfrage von Eltern und Fachpersonen

nach unserer Dienstleistung kontinuierlich zugenommen und unsere Beratungsstelle ist in mehreren Etappen personell und räumlich stark gewachsen. Die Bevölkerung der Stadt Zürich wächst und damit auch die Anzahl Eltern mit Beratungsbedarf sowie die Anzahl unterstützungsbedürftiger Kinder. In den letzten Jahren ist zudem das politische und gesellschaftliche Umfeld, nicht nur für Familien, in vielerlei Hinsicht anspruchsvoller geworden. Zu nennen sind unter anderem die kaum vergangene Coronapandemie, die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich, die Wohnungsnot, die sich immer deutlicher ankündende Klimakatastrophe, der Krieg gegen die Ukraine – dies hat 2022 geprägt, es verunsichert und erschüttert uns nachhaltig. Die Zukunft ist unsicherer, unübersichtlicher und bedrohlicher geworden. Das spüren insbesondere Eltern und damit auch ihre Kinder.

In der Zeitung konnten wir lesen, dass die geforderte Integrationsleistung der Schulen an ihre Grenzen kommt. Auch für das Beratungsteam ist spürbar geworden, dass der Leistungsdruck in der Schule beziehungsweise die Anforderung an die Kinder, sich an neue Regeln und Strukturen anzupassen, grösser beziehungsweise das Sich-Zurechtfinden im sozialen Umfeld für viele Kinder schwerer geworden ist. Auffallend viele Eltern wenden sich in Übergangsphasen an uns: beim Übertritt in den Kindergarten, in die erste Klasse oder in die Oberstufe. Das Sich-Anpassen an neue Strukturen, die Bewältigung der gestiegenen Anforderungen mit zunehmendem Alter, die Auseinandersetzungen mit den sozialen und körperlichen Veränderungen im Lebenslauf, die Bewältigung der alterstypischen neuen Entwicklungsaufgaben, all dies kann Kinder und ihre Familien unter Druck setzen, manchmal so sehr, dass die vorhandenen Ressourcen und Bewältigungsstrategien nicht mehr ausreichen und Unterstützung von ausserhalb nötig wird.

Rückblickend auf die letzten Jahre, haben auch die Anfragen von Eltern in Trennung beziehungsweise in der Auseinandersetzung mit Scheidungsfolgen deutlich zugenommen. Viele Eltern sorgen sich prophylaktisch um das Wohl ihrer Kinder, wenn es zu einer Trennung kommt. Diese wird in den seltensten Fällen von allen gewünscht, am wenigsten von den betroffenen Kindern. Mit grosser Anerkennung stellen wir fest, dass sich viele Eltern liebevoll, feinfühlig und aufopferungsbereit damit auseinandersetzen, was sie den Kindern mit ihrer Trennung zumuten. Sie machen sich Gedanken und unternehmen alle Anstrengungen, die Konsequenzen für ihre Kinder möglichst gut aufzufangen und das neue Leben der Familie so gut wie möglich zu gestalten. Gleichzeitig beobachten wir jedoch auch eine Zunahme der Fälle von sogenannten «hochstrittig» getrennten Eltern. Diese oft völlig verfahrenen Situationen nach jahrelangen zermürbenden Streitigkeiten zwischen konflikthaft getrennten Eltern stellen auch erfahrene Berater:innen vor grosse Herausforderungen. Die starke Zunahme dieser Fälle wird auch in benachbarten Institutionen und in den damit betroffenen Abteilungen des juridischen Systems beobachtet und heiss diskutiert. Wir können uns die Zunahme dieses Phänomens nicht anders erklären als mit dem Umstand, dass die gegenwärtige Verfassung unserer Gesellschaft in ihrer Sozialisation potenziell gekränkte Charakterformen prägt, die sich – zum grossen Leid und Schaden ihrer eigenen Kinder – nur im unversöhnlichen Ressentiment und unter Tilgung einer geteilten Wirklichkeit trennen kann.

Für diese Eltern führten wir auch 2022, das heisst nun bereits im sechsten Jahr (!), wieder zwei Elternkurse «Kinder im Blick» durch (siehe den Bericht auf Seite 33). Beide Kurse waren, bei maximal zehn Anmeldungen pro Gruppe, ausgebucht. Die Teilnehmenden schätzten den lebendigen und

persönlichen Austausch mit anderen Eltern sowie das Teilen der häufig schwierigen Erlebnisse. Daneben freuen wir uns, weiterhin zwei Gruppenangebote für Kinder anbieten zu können: einerseits die «Wilden Kerle» für unsichere oder sehr lebendige Jungs im Alter zwischen acht bis elf Jahren und andererseits die «Kindergruppe» für Kinder zwischen sieben bis zehn Jahren, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Konzepte für zusätzliche Gruppenangebote, insbesondere für zwei Elterngruppen, wären entwickelt, müssen aber noch umgesetzt werden von uns. Einerseits denken wir an eine strukturierte Gruppe für Eltern mit Kindern im Trotzalter, andererseits bereiten wir eine offene Elterngruppe für Alleinerziehende vor. Beides sind typische Anliegen, mit denen sich Eltern an PINOCCHIO wenden.

Wir blicken auf ein arbeitsreiches 2022 zurück, voller Dankbarkeit um das Vertrauen, das uns von den Kindern, Eltern und anderen Fachpersonen entgegengebracht wurde. Wir sind zufrieden über die Hilfestellungen und Anstösse, die wir vielen Eltern und Kinder geben konnten. Jetzt, im 2023, begehen wir das vierzigjährige Bestehen des PINOCCHIO und feiern dieses Jubiläum mit verschiedenen Anlässen. Wir würden uns sehr freuen, Sie bei der einen oder anderen Gelegenheit begrüssen zu können.

*Norbert Wolff*



♥

Anna<sup>o</sup>  
076 727 5556



## BEISPIELE AUS DER BERATUNGSPRAXIS

# SOFIA, SECHS JAHRE

Sofias alleinerziehende Mutter meldet, dass sie sehr besorgt ist, weil sie entdeckt hat, dass ihre Tochter in der Schule lügt und im Supermarkt gestohlen hat. Im Erstgespräch berichtet sie, dass Sofia schon seit einiger Zeit die lästige Angewohnheit hat, «die Wahrheit vorzutäuschen». Die Mutter fragt sich, ob ein sechsjähriges Kind bereits wissen kann, was eine Lüge ist. Sie bittet um Hilfe, weil sie nicht weiss, wie sie das Kind dazu bringen soll, «die Wahrheit zu sagen». Der Kontakt zum Vater ist seit Geburt prekär. Sofia ist traurig über mangelnden Kontakt und mangelndes Interesse des Vaters. Sie versteht nicht, warum ihr Vater sie nicht mehr sehen will. Auf Sofias Drängen hat er schliesslich angefangen, immerhin zu besonderen Anlässen wie Geburtstagen oder Weihnachten, Kontakt zu ihr zu pflegen.

Die aus der Karibik stammende Mutter wuchs als Einzelkind im Haus ihrer Grossmutter auf. Ihr Vater, ein gewalttätiger Alkoholiker, verliess die Familie, als sie sechs war. Kaum volljährig, wanderte sie in die Schweiz aus, wo dieser in der Zwischenzeit lebte und eine neue Familie gegründet hatte. Die Mutter kam in Kontakt mit ihm und fand Halt in der karibischen Exilgemeinschaft, wo sie Sofias Vater kennenlernte. Sie hatten ein paar Liebesbegegnungen, aber die Beziehung hat nicht funktioniert und sie vereinbarten, dass sie die Schwangerschaft fortsetzen würde, er aber weder die Vaterschaft anerkennen noch die Unterhaltskosten übernehmen würde. Der Vater lebt seit da in einer Beziehung zu einem Mann, hat die weibliche Seite seiner Identität entdeckt und mit geschlechtsangleichenden Behandlungen begonnen. Diese Entwicklung des Vaters waren eine Quelle der Scham in der Gemeinschaft und konnte in der Familie nicht besprochen werden, da sich die Mutter sehr dafür schämte.

Beim ersten Gespräch wurde Sofia von ihrem Grossvater begleitet. Er kündigt an, dass er gehen und die Mutter am Ende der Stunde das Mädchen abholen werde. Sofia war entspannt und ging ins Sprechzimmer. Ich fragte sie, ob sie wisse, warum wir hier sind. Sie erzählte mir, dass ihre Mutter gesagt habe, sie solle mit mir über die Lügen sprechen. Sofia wirkt für ihr Alter selbstbewusst und entschlossen. Gleichzeitig ist sie ein zartes, sensibles und fürsorgliches Kind. Im Laufe des Gesprächs erzählt sie mir, dass sie allein mit ihrer Mutter lebt, dass «die Arme sehr hart arbeiten muss, um alles zu bezahlen. Ich habe einen Vater, aber er wohnt nicht bei uns. Ich habe ihn im Migros gesehen, aber er hat mich nicht gegrüsst. Er denkt, ich sehe ihn nicht».

In ihrem Spiel stellte sie Schlösser voller Prinzessinnen und mutiger Prinzen dar. Während der Stunden kristallisierte sich immer wieder die Traurigkeit über den fehlenden Kontakt zu ihrem Vater heraus. Um dem entgegenzuwirken, erzählte sie immer wieder Märchen, in denen sie die Heldin spielt. Ich verstand, dass sie Szenarien erschafft, die sie in ihrem Alltag unterstützen. In der Fantasie ist sie eine Heldin und es gibt ein glückliches Paar, in ihrem täglichen Leben muss sie sich der kränkenden Realität so weit wie möglich anpassen, manchmal gelingt dies jedoch nur bei gleichzeitiger Biegung der Realität. Die Verleugnung war Teil der Familiensprache, und sie bedient sich ihr nun ebenfalls, um diese Szenarien ihrer selbst zu retten. In der Arbeit mit der Mutter war es möglich, darüber nachzudenken, wie die Ressourcen des Lügens und Leugnens in der Familie genutzt werden. Sei es, um sich zu schützen, zu verstecken oder um sich der Realität anzupassen. Sofia hatte gelernt, Realität und Fantasie so zu verhandeln, wie es ihre Umgebung tat. Was ihre Mutter an ihr erschreckt, hat auch mit ihr selbst zu tun.

*Maria Victoria Lucero*



# ELIAS, ACHT JAHRE

Die Schule von Elias empfiehlt den Eltern, eine Beratung bei PINOCCHIO in Anspruch zu nehmen. Elias fällt in der Schule immer wieder durch Regelverstösse auf. Im Austausch mit den Lehrer:innen und der Schulsozialarbeiterin zeigt sich den Eltern und den Lehrer:innen, dass Elias oft nicht die Wahrheit erzählt.

Im Erstgespräch mit den Eltern erfahre ich, dass diese bezüglich der Erziehung oft nicht einer Meinung sind. Die Mutter ist der Meinung, klare Regeln helfen dem Sohn, der Vater hingegen meint, seine Frau sei zu streng und die Schule übertreibe. Sein eigener Vater sei ein Tyrann gewesen. Alles musste so laufen, wie er wollte. Das wolle er auf jeden Fall anders machen. Ich versuche, mehr über Elias zu erfahren. Die Eltern berichten, dass Elias sehr lange insistiere, wenn er etwas wolle. Wenn er es trotzdem nicht bekommt, nimmt er es sich dennoch. Schon als Baby habe er einen starken Charakter gehabt. Er habe viel und lange geschrien. Ob sie Elias beruhigen konnten? Nur sehr schwer. Sie wussten nicht, was tun. Aufstehen, weinen lassen? Dem Vater war klar, dass er letzteres nicht wollte. Die Mutter kam anscheinend an ihre Grenzen und fühlt sich bis heute von ihrem Mann nicht unterstützt. Vor der Geburt schienen sie gemeinsame Werte zu teilen. Die unruhigen Nächte und das häufige Schreien von Elias habe ihnen den Boden unter den Füßen weggezogen, bestätigen beide. Die Mutter beschreibt, wie sie Regeln durchsetzen will und der Vater immer wieder schummle. Der Vater erwidert, dass er so ein strenges Regelsystem auch nicht unterstützen möchte. Wie sie zu den Regeln im Haus finden? So genau hätten sie sich das noch gar nicht überlegt. Plötzlich insistiert die Mutter, man müsse jetzt etwas tun. Ansonsten müsse Elias noch die Schule verlassen. Sie übertreibe, so der Vater. Ihr Bruder habe auch derartige Schwierigkeiten gehabt, sodass er

schliesslich die Schule verlassen musste. Das sei für die Familie sehr schlimm gewesen. Der Bruder habe bis heute Schwierigkeiten, sich an einem Arbeitsplatz zu integrieren. Sie habe sich dagegen immer sehr angepasst. Der Vater schaut seine Frau interessiert an. Ein wenig beneide sie Elias. Sie habe oft darunter gelitten, alles recht machen zu wollen. Im weiteren Gespräch können wir gemeinsam denken, dass die Mutter aus Angst, der Sohn könne sich ähnlich wie ihr Bruder entwickeln, äusserst streng wird und der Vater, dem die Kontrolle zu viel wird, dann gemeinsam mit dem Sohn «schummelt». Wir bemerken, dass Schummeln und Wahrheit erstaunlich nah beieinander liegen. Schummeln und Kontrollieren, um eigene Empfindungen und sehr persönliche Gedanken zu schützen? Auf Kosten dieser Dynamik konnten diese intimen Empfindungen und Bedürfnisse nicht miteinander geteilt werden. Ein neuer Gedanke, der jetzt denkbar wird. Die Blicke treffen sich. Die Mutter berichtet von ihren Ängsten als Kind, es in der Schule nicht recht zu machen, der Vater von seinem tyrannischen Vater. Bei zwei weiteren Gesprächen können wir mehr über Elias und seine Bedürfnisse nachdenken. Langsam entsteht ein grösserer Spielraum zwischen den Eltern die gleichzeitig wieder mehr Nähe zueinander zulassen können. Die Situation zu Hause, und offensichtlich auch in der Schule, entspannt sich leicht. Eine kindzentrierte Elternberatung kann durch das Wechselspiel zwischen den eigenen kindlichen Erfahrungen der Eltern und den dadurch entstehenden neuen Empfindungen für das Kind diesem mehr Entwicklungsraum und einen flexibleren Umgang mit der eigenen Wahrheit ermöglichen.

*Antje Brüning*



# ALEXA, SIEBEN JAHRE

Die siebenjährige Alexa ist ein lebhaftes und temperamentvolles Mädchen und kommt seit einem Jahr einmal wöchentlich zu mir in Therapie. Die Mutter – alleinerziehend – sehe ich zu regelmässigen Elterngesprächen. Alexa besucht die erste Klasse und geht gerne zur Schule. Sie freut sich jeweils auf ihre Klassenkamerad:innen und das gemeinsame Spiel in Pause und Hort. Da es in der Klasse aber oft Konflikte gibt, bei denen Alexa meist mittendrin ist, arbeitet der Schulsozialarbeiter sowohl mit der Klasse als auch mit einzelnen Kindern. In einem Einzelgespräch teilt ihm Alexa mit, dass ihre Mutter sie schlage. Er antwortet ihr, dass er sich um sie Sorge und das mit ihrer Mutter besprechen wolle. Daraufhin meldet sich die Mutter bei mir aufgelöst und aufgebracht und bittet um Rat. Sie sagt, sie habe Alexa noch nie geschlagen, zudem habe sie Angst, man würde ihr nicht glauben.

Mir fallen einige Situationen ein, die ich mit den beiden im letzten Jahr erlebt habe. Alexa schaffte es immer wieder, mit einer Aussage alle erwachsenen Bezugspersonen um sie herum zu alarmieren, sodass man sich um sie kümmert. Immer wieder mussten sich Lehrerinnen, Hortleiterinnen, die Familienbegleiterin, die Mutter und ich uns austauschen, um zu verstehen, was passiert war. Diese Gespräche gaben uns allen einen Boden, aus unseren verschiedenen Perspektiven heraus Alexa und ihre Bedürfnisse besser zu verstehen. Ich erinnere mich zum Beispiel an ein Telefonat der Lehrerin, die verwundert berichtete, dass Alexa geäussert habe, sie gehe gar nicht gerne in die Therapie. Ich war ebenso erstaunt, da ich den Eindruck hatte, unsere Stunden seien für Alexa wichtig und hilfreich. Im Gespräch mit Alexa wurde deutlich, dass sie, um rechtzeitig in der Therapie zu sein, eine halbe Stunde früher den Unterricht verlassen musste. Da die Lehrerinnen zum Abschluss mit der Klasse meist ein Spiel machten, fühlte sie sich davon ausgeschlossen.

Ich fasste für Alexa diese Erkenntnis in Worte und versprach, dass ihre Mutter und ich so bald wie möglich einen besseren Zeitpunkt für ihre Stunde suchen würden.

Aus den Gesprächen mit ihrer Mutter weiss ich, dass sie selbst schwierige Schulerfahrungen machte und von ihren Eltern anstatt emotionaler Unterstützung Druck und Entwertungen erfuhr. Ebenso erlebte sie immer wieder Grenzüberschreitungen. Noch heute lösen Gespräche mit Schule und Behördenvertretern bei ihr ein Gefühl der Ohnmacht und Angst aus. Wenn nun also Alexa sich nicht an Regeln hält oder Dinge sagt, welche die Schule und Behörden reagieren lassen, dann gerät die Mutter in Angst und Schrecken und verspürt den starken Wunsch, diese Situationen kontrollieren oder verhindern zu können. Dabei wird sie wütend und weist Alexa zurecht, schimpft, entwertet, wird laut, droht und straft.

Vor diesem Hintergrund kann ich neu mit Alexa über ihre Erzählung sprechen, ihre Mutter schlage sie. Es wird deutlich, dass Alexa grosse Angst vor dem Zorn ihrer Mutter hat und oft auch gekränkt von ihren Worten ist. Es ist vorstellbar, dass diese Wut der Mutter, so wie Alexa diese beschreibt, nahe an einem Kontrollverlust ist, bei dem mehr passieren könnte. Die Mutter lässt sich von diesem Verständnis der Erzählung sehr berühren und kann Alexas Angst und Sorge auf eine Weise an sich heranlassen, dass es ihr möglich wird, andere Wege zu suchen, ihre Ängste und Wut besser auszuhalten und ihre Tochter in schwierigen Situationen besser zu verstehen.

*Mirjam Giagonia*



# ARTURO, SIEBEN JAHRE

Arturo wurde uns von seinem Vater in Zusammenarbeit mit dem Sozialpädagogen Herrn Müller angemeldet. Herr Müller stellte sich bei der Anmeldung des Falls als Familienbegleiter vor. Er unterstütze die Familie in einer komplizierten Situation, insbesondere was die Betreuung und Begleitung von Arturo anbelange. Das Kind lebt nach einer konfliktreichen Trennung seiner damals noch sehr jungen Eltern zusammen mit seinem Vater bei den Grosseltern väterlicherseits. Alle vierzehn Tage verbringt er das Wochenende bei seinen Grosseltern mütterlicherseits, wo er auch seine Mutter trifft.

Arturo geriet im Übergang vom Kindergarten in die Schule in eine Krise. Der Kindergarten berichtete damals von Aggressionen, die er vor allem gegen sich selber richtete, in Konfliktsituationen später auch gegen andere Kinder. Der Vater erzählt im Erstgespräch, dass der Schule nun insbesondere sein tiefes Selbstvertrauen auffalle. Er sei schnell frustriert, vermeide oder verweigere sich den Aufgaben der Lehrpersonen. Aus den weiteren Schilderungen entsteht mir der Eindruck, dass Arturo in ein vielfältiges familiäres Beziehungsgefüge eingebunden ist, in dem er Wohlwollen und Sicherheit erfährt. Gleichzeitig wird im Gespräch mit dem Vater auf Erlebnisse und biografische Lebensabschnitte verwiesen, in denen die für das Kind wichtigsten Bezugspersonen aufgrund einer hochstrittigen Trennungssituation nicht oder nur teilweise zur Verfügung standen.

Als Arturo zum ersten Mal zu mir in den PINOCCHIO kommt, wirkt er aufgeweckt, interessiert und hilfsbereit. Er redet wenig, spielt dafür intensiv und ausgiebig: Es gibt ein Haus, in dem die Mutter wohnt, eines, in dem sich der Vater einrichtet, sowie Grosseltern, die im Verlaufe des Spieles sterben. Es gibt einen Sohn, der mit seinem Vater zwischen den Häusern hin und her fährt, der mit seinem Vater in die Ferien fährt, seine Mutter besucht

und mit seinem Vater entspannt Zeit verbringt. Dieses Spiel mit Playmobilfiguren entfaltet sich über mehrere Stunden hinweg, es wirkt ausgeglichen und verweist auf den Vater als wichtige Bezugsperson, die ihm Sicherheit und Beruhigung bietet. Beunruhigung, Desorientierung und Desorganisation finden, in Form von plötzlich gewalttätig ausufernden Auseinandersetzungen zwischen einer erwachsenen und einer kindlichen Figur, ebenfalls Eingang in die spielerisch dargestellten Szenarien. Im Verlauf unserer Sitzungen verändert sich das Spiel, Arturo kreierte und probiert neue Rollen aus: Er ist der Koch, der mir Tee oder Essen serviert, oder er ist ein Handwerker, der meine Stühle flickt. Dazu erzählt er, dass der Koch und der Handwerker zwei Brüder seien. Später relativiert er, dass die Geschichte mit den beiden Brüdern eine Lügengeschichte gewesen sei, aber er habe wirklich einen Bruder, der vor kurzem zur Welt gekommen sei. Kürzlich habe er ihn ein erstes Mal gesehen.

Ich bin gerührt, dass Arturo mir etwas aus seinem Leben erzählt, halte jedoch die Selbstinszenierungen von Arturo und die Rollenzuweisung, die er mir gegenüber vornimmt, keineswegs für eine Lüge, sondern für einen Versuch oder eine kreative Umgangsweise mit dem Übergangs- oder Möglichkeitsraum des PINOCCHIO. Er übernimmt eine erwachsene, vielleicht sogar identitätsstiftende Rolle, die er aus seinem familiären Umfeld kennt – seine Grosseltern sind Handwerker – gestaltet und reguliert auf diese Weise das Spiel und die Beziehung zu mir.

*Anna Ritter*

## KINDER LÜGEN

Lügen hat unbestritten schlechte Presse. Mir wurde schon gesagt, dass es, in Bezug auf unsere Beratungsstelle, eine durchaus problematische Assoziation mit unserem Namen sei. Pinocchio das Lügenkind, womit wir beim Thema wären. Lügen hat einen so negativen Bedeutungshof, dass ich den Begriff nur ungern für das kindliche Phänomen des Schwindelns, Flunkerns und Fantasierens verwende, um das es mir hier fürs Erste gehen soll. Lügen impliziert die absichtliche Täuschung des Gegenübers zum eigenen Vorteil und zum Schaden des Anderen. Es impliziert Betrug und hat aggressive, destruktive und dissoziale Konnotationen. Ich sage nicht, dass es in dieser Form bei Kindern nicht auch vorkommen kann, aber dass es sich dabei doch um ein qualitativ anderes Phänomen handelt, als das, was man mit «Kinderlügen» bezeichnen könnte. Zum Beispiel die Geschichte, die wir kürzlich bei unserem damals bald siebenjährigen Sohn entdeckt haben.

Dieser hatte sich bei einem Unfall das Bein gebrochen und nun wurden die Marknägel entfernt, die den Bruch stabilisiert haben. Die Operation verlief gut und das kurz darauf schmerzfreie Kind sprang zum Leidwesen seiner Erziehungsberechtigten wieder mit dem kleinen Bruder auf dem zum Trampolin umfunktionierten Sofa um die Wette. Nichtsdestotrotz besteht er darauf, die folgenden Tage wieder mit den Stöcken als Insignien seines bemitleidenswerten Selbst zur Schule zu gehen. Die damit verbundene Extraportion Aufmerksamkeit und Zuwendung möchte er sich keinesfalls entgehen lassen – hat ihm doch der Rollstuhl in der Zeit direkt nach dem Unfall eine Unzahl wohlwollender Gesten und Liebesbekundungen eingebracht. Auch die zweiwöchige Sonderrolle, die er dank der Turndispens erhält, sitzt er genüsslich ab. Nach Ablauf dieser Schonphase, die sowohl den Lehrpersonen als auch dem Kind vorgängig mitgeteilt wurde, finden wir das Schwimmzeug,

das wir für den Schwimmunterricht eingepackt haben, abends überraschenderweise trocken vor. Danach befragt, liefert unser Pinocchio folgende, dreiteilige Erklärung: Erstens, das Hallenbad war noch nicht offen diese Woche, zweitens er habe nicht gewusst, dass er sein Schwimmzeug wieder dabei habe und drittens, er habe nicht gewusst, dass er bereits wieder schwimmen darf ...

Wir verstehen die Figur Pinocchio als Botschafter eines einfühlsamen Verständnisses für unsere Kinder. Ähnlich wie in den Fallvignetten unserer Beraterinnen möchte ich vorschlagen, dass es sich bei diesen Geschichten nicht im starken Sinn um Lügen handelt, denn es ging dem Ertappten offensichtlich nicht darum, uns zu schaden oder zu täuschen. Bestenfalls geht es bei diesen Geschichten darum, Schuld und allenfalls drohenden Ärger abzuwenden. Gegen den moralinsauren Beiklang, den entsprechende Diskussionen mit manchen Eltern annehmen können, möchte ich Kinder gerne in Schutz nehmen. Wenn diese schwindeln, dreht es sich zur Hauptsache nämlich um sie selbst. Sie suchen sich einen fragilen neuen Bereich ihres Seelenlebens zu behaupten und zu schützen. Einen wertvollen privaten Bereich, in dem sie sich nicht der, sondern in dem sie sich vielmehr die Realität anpassen. Schwindeln oder Flunkern ist eine kreative Leistung, in der sich das Kind einen Übergangsbereich zwischen seinem Inneren und Äusseren erschafft, einen Übergangsbereich, in dem die äussere, und das heisst auch die soziale Realität spielerisch, gemäss intimen Wünschen und Bedürfnissen vermittelnd gestaltet wird. Den Beschränkungen der Wirklichkeit müssen Kinder sich anpassen, seit sie auf der Welt sind. Und seit sie auf der Welt sind, sucht die Lust sich Schleichwege, dem Realitätsprinzip eine lange Nase zu drehen.



Eltern dürfte auch das folgende Phänomen vertraut sein: Das vielleicht vierjährige Kind kommt vom Spielen draussen an den Tisch und stellt sich der elterlichen Frage, ob es denn die Hände gewaschen habe, unumwunden mit einem «ja». Der Begriff der Lüge würde implizieren, dass das Kind bereits denken kann, dass die Eltern nicht in seinen Kopf sehen können und dass es folglich, mit einer kontrafaktischen Aussage bezüglich seines tatsächlichen Verhaltens, täuschen kann. Dass es die Hände nicht gewaschen hat, wäre dann sein Geheimnis. In diesem Fall möchte ich jedoch gerne vorschlagen, dass vielmehr etwas wie das Folgende geschieht: Das kleine Kind liebt seine Eltern und möchte auch von ihnen geliebt werden. Folgender Syllogismus ist in seinem Denken nur folgerichtig: Ja, ich bin das liebe und gute Kind, das ihr gerne habt, also habe ich die Hände gewaschen. Eltern, die ihm darob zürnen, weil sie sich betrogen sehen, täuschen sich in erster Linie selbst. Sowohl in den psychischen Kapazitäten als auch in der Motivation, die sie dem Kind unterstellen. Das Kind will ihnen gefallen und sucht sich in Übereinstimmung mit ihren Erwartungen zu bringen.

Bei nur wenig älteren Kindern stellt sich dann aber bald ein interessanter Effekt ein: Wiederum nach dem hygienischen Zustand seiner Hände befragt, antwortet das Kind nun mit «nein», woraufhin es wieder ins Bad geschickt wird. Daraufhin lacht es, ätschipsch, reingefallen, ich habe die Hände doch gewaschen .... In der ständigen Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen und vor allem mit seinen Erwachsenen eignet sich das Kind, in der Phase von vier bis sieben Jahre, ein schrittweises Verständnis des für die menschliche Kommunikation grundlegenden Registers der Täuschung an. Dabei kommt es zu einer sich graduell vertiefenden Repräsentation der eigenen Innenwelt sowie derjenigen des Gegenübers. Viel haben wir unserer

tierischen Verwandtschaft mit der blossen Täuschung jedoch noch nicht voraus. Grauhörnchen täuschen das Verstecken von Nüssen vor, damit sie ihnen nicht im Handumdrehen wieder abgeluchst werden, Krähen täuschen Verletzungen vor, um Raubvögel abzulenken und das Nest zu schützen und so weiter. Beim Menschen setzt ab einer gewissen Stufe der kognitiven Entwicklung jedoch eine Doppelung der Reflektion ein, eine Spiegelung der Spiegelung, die uns – soweit ich sehe – von anderen Arten abhebt. Wir entwickeln eine Vorstellung von der Unterstellung einer Täuschung und lernen, mit der vorgetäuschten Täuschung ganz ehrlich zu bluffen.

Zu kompliziert? Spielen Sie mit Kindern ein Kartenspiel mit Trümpfen. Kleinere Kinder, die noch nicht über das Register der Täuschung verfügen, sind emotional in ihrem Spielverhalten völlig transparent. Es ist sofort klar, welche Karten sie halten wollen und welche sie abzugeben bereit sind. Ab einem bestimmten Entwicklungsstand lernen sie jedoch, sich gegenüber begehrenswerten Karten gleichgültig zu zeigen und – das folgt unmittelbar – gegenüber schlechten Karten begierig. Sobald dieser Schritt in der Konzeption psychischer Inhalte des Gegenübers (theory of mind) aber geleistet ist, kann man sich auch gegenüber der begehrenswerten Karte begierig zeigen und das gegenüber mit der Wahrheit zu täuschen. Gefühle und deren Darbietung bekommen Zeichencharakter. Es zeigt sich, dass das Register der Täuschung die existenzielle Frage des Vertrauens eröffnet, und der Umstand, dass auch mit der Wahrheit getäuscht werden kann und umgekehrt, eröffnet uns den Abgrund der Paranoia. Sigmund Freud erzählt in seiner Arbeit zum Witz (1905) den folgenden: «Zwei Juden treffen sich im Eisenbahnwagen einer galizischen Station. ‚Wohin fährst du?‘ fragt der eine. ‚Nach Krakau‘, ist die Antwort. ‚Sieh‘ her, was du für Lügner bist‘ braust der andere auf.

,Wenn du sagst, du fährst nach Krakau, willst du doch, dass ich glauben soll, du fährst nach Lemberg. Nun weiss ich aber, dass du wirklich fährst nach Krakau. Also warum lügst du?«

Der fest gefügten Überzeugung, dass das Gegenüber und überhaupt die ganze Welt lügt, ist auch mit der Wahrheit nicht mehr beizukommen.

Vielleicht kennen Sie Ferdinand Hodlers grossformatiges Wandgemälde «Die Wahrheit» (1903), zu besichtigen in der Dauerausstellung im Altbau des Kunsthauses Zürich:<sup>1</sup> Auf Griechisch heisst die Wahrheit Aletheia, die Unverhüllte, beziehungsweise das Unverborgene. Es ist leicht ersichtlich, dass man eine derartige Entblössung weder verlangen und sicher niemals erzwingen darf. Sie kann sich selbstermächtigt einstellen, das Gegenüber wird jedoch beschädigt, wenn man sie erzwingen will. Auch ist sofort einsichtig, dass unbequeme oder unangenehme Wahrheiten mit intensiven Gefühlen der Scham verbunden sind. Solche Wahrheiten können Geheimnisse sein, die, insbesondere beim Kind, sorgfältig geachtet gehören. Manchmal bleiben sie uns selbst verborgen.<sup>2</sup> Eine solche Wahrheit des Kindes kann der trotzige Widerwille, nicht immer gehorchen und mitmachen zu müssen, sein. Dass es die Eltern in ihrem mitunter selbstgefälligen Anspruch, alles bestimmen zu wollen, auch einfach einmal blöd finden darf. Dass es sich darum auch berechtigt fühlt, in Abgrenzung zu diesen die eigene Lust und den eigenen Genuss verborgen zu halten, ist ihm ein zentrales Entwicklungsbedürfnis und nur gesund. Ja, ich habe die Hände gewaschen.

<sup>1</sup> © Kunsthaus Zürich

<sup>2</sup> Auf die Unterscheidung guter von schlechten Geheimnissen bin ich im Jahresbericht 2018 eingegangen.



Von der Betrachtung der Innenwelt des Kindes nun zu einem anderen Phänomen, mehr im Überlappungsbereich zwischen den Innenwelten: Eltern versichern einem, dass das Kind zum guten Glück gar nicht wolle, dass sie zur Aufführung des Schultheaters kämen, hätten sie doch gerade schrecklich viel zu tun bei der Arbeit. Das in seiner Bindung verunsicherte Kind will ein gutes und liebes Kind sein und sucht sich, wenn es nach seinen Wünschen gefragt wird, auf die wahrgenommenen Bedürfnisse seiner Eltern einzustellen. Wenn ihm klar wird, dass der Besuch seiner Aufführung den Eltern mühsam und lästig ist, dann wird es nicht wollen, dass die Eltern seinetwegen kommen müssen, obwohl es sich gleichzeitig nichts sehnlicher wünscht, als ihre Freude zu sehen, wenn sie es spielen sehen. Eine alltägliche Begebenheit als Beispiel, wie wir bereits als Kinder lernen, unsere Bedürfnisse zu verbergen, uns selbst und dem Gegenüber opak werden. Im Fall konflikthaft getrennter Eltern führt dieses Phänomen regelmässig zu grossen Problemen. Kennen Sie die Geiss aus Brüder Grimms «Tischlein deck dich»?

Es war einmal ein Schuster, der hatte drei Söhne und eine Ziege; die Söhne mussten ihm beim Handwerk helfen, und die Ziege musste sie mit ihrer Milch ernähren. Damit sie nun alle Tage gut saftig Futter bekam, sollten die Söhne sie der Reihe nach auf die Weide führen. Der älteste führte sie auf den Kirchhof, liess sie da herumspringen und fressen; am Abend, als er heim wollte, fragte er: «Ziege, bist du satt?» Die Ziege antwortete: «Ich bin

so satt, ich mag kein Blatt, meh! meh!» – «Nun so komm nach Haus», sagte er, zog sie in den Stall und band sie fest. Der alte Schuster fragte seinen Sohn, ob die Ziege auch genug zu fressen gekriegt hätte; der Sohn antwortete: «Sie ist so satt, sie mag kein Blatt.» Er wollte aber selbst sehen, ob das wahr sei, ging in den Stall und fragte: «Ziege, bist du satt?» Die Ziege antwortete: «Wovon sollt ich satt sein? Ich sprang nur über Gräbelein, und fand kein einzig Blättelein: meh! meh!» Wie der Schuster das hörte, glaubte er, sein Sohn habe ihn belogen, ward zornig, sprang hinauf, nahm seinen Stock von der Wand und prügelte ihn fort.<sup>3</sup>

Im Märchen ist die Geiss offensichtlich des Teufels und sät mit ihrer Lüge Zwietracht und Gewalt, wobei die Gewaltbereitschaft des Vaters wahrscheinlich bereits gegeben war. In der Lebenswelt des Kindes zwischen den Fronten konflikthaft getrennter Eltern – auf die ich das Märchen hier gerne münzen möchte – ist die Gewalt in Form der Abwertung des anderen Elternteils ebenfalls bereits gegeben und bewirkt damit eine essenzielle Verunsicherung des Kindes. In der Regel liebt es beide Eltern und ist mit beiden identifiziert. Es versteht den Hass und die Abwertung nicht, diese schmerzen es und es möchte sich schützen. Dafür sucht es sich mit seinen Äusserungen in Einklang mit den pathologischen Überzeugungen des Gegenübers zu bringen. Es äussert sich mal so, mal so. Das in seiner Bindung verunsicherte Kind widerspiegelt die Wahrheit dessen, der oder die es fragt «Mami, das Wochenende war toll bei dir, ich freue mich wiederzukommen» ist die Kippfigur zu «Papi, das Wochenende bei Mami war schrecklich, ich möchte nie mehr gehen». Der zentrale Satz, in der hier vorgeschlagenen Lesart des

Märchens, ist des Schusters «ob es wahr sei». Zentral, weil er anzeigt, dass er nämlich gerade nicht daran glaubt, dass die Ziege satt beziehungsweise der andere Elternteil ein guter Elternteil ist, der das Kind liebt und dem das Kind ebenfalls wichtig ist. Der gewalttätige Schuster drängt sich mit seinem Verdacht der Ziege auf, die ihm diesen prompt bestätigt.

In der Verhörsituation zwischen zerstrittenen Eltern berichtet das Kind den negativen Überzeugungen des einen Elternteils gemäss vom anderen Elternteil. Die Ziege als Bild für das unsicher gebundene Kind, das sich in Übereinstimmung mit seinem Gegenüber zu bringen sucht und so jedem sagt, was er oder sie hören will. So kann es kommen, dass das Kind dem inquisitorischen Elternteil bestätigt, dass der blaue Fleck auf dem Schenkel von den Schlägen des anderen Elternteils sei. Das Kind «lügt» nicht, um den Elternteil zu täuschen, sondern es bestätigt ihm nur dessen Überzeugung, dass es möglichst rasch aus dieser projektivintrusiven Nötigung entlassen wird.

Abschliessend möchte ich vorschlagen, dass solche und ähnliche auch in weniger belastenden Situationen geäusserte Mitteilungen von Kindern als Test verstanden werden können. Das Kind testet pathogene Überzeugung (der andere Elternteil ist böse) am realen oder fantasierten Urheber derselben. Das Kind wünscht «eigentlich», dass der getestete Elternteil nicht auf die ihm dargebotene Steilvorlage einsteigt und ihm die belastende Überzeugung nimmt. Oder wie wäre das Märchen weiter gegangen, wenn der Schustervater der Ziege geantwortet hätte: «Aber Ziege, wie kann das sein, ich bin sicher, mein Ältester hat gut zu dir geschaut. Lass ihn uns fragen und wenn du noch hungrig bist, kriegst du Nachschlag.»

*Michael Frei*

<sup>3</sup> Herzlichen Dank an Gabrielle Stoll Corti für den Hinweis.



# JAHRESRECHNUNG 2022

# BILANZ PER 31.12.2022

Aktiven	2021	2022
Flüssige Mittel	365 342	313 814
Debitoren	46 861	64 461
Delkreder	-3 996	-5 756
Transitorische Aktiven	7 919	11 476
Anlagevermögen	2	2
<b>Total Aktiven</b>	<b>416 128</b>	<b>383 997</b>
<b>Passiven</b>		
Projektbeiträge für Folgejahre	91 557	44 931
Transitorische Passiven	60 916	96 850
Personalfonds	17 490	17 490
Fonds für Entwicklung & Projekte	30 848	30 848
Fonds Kindergruppe	17 265	17 265
Fonds Projekt Webauftritt	18 990	18 990
Fonds Einrichtungen	0	0
Fonds für Härtefälle	77 526	77 526
Eigenkapital	124 998	101 536
<b>Total Passiven</b>	<b>416 128</b>	<b>383 997</b>
<b>Gewinn(+)/Verlust(-)</b>	<b>-23 462</b>	<b>-21 439</b>

Die Angaben sind in Schweizer Franken.

# BETRIEBSRECHNUNG 2022

Ertrag	2021	2022
Beratungshonorare Eltern	138 493	141 664
Beratungshonorare Stift. Einzelfall	71 486	55 112
Beratungshonorare Sozialdienste	62 558	60 196
Beratungshonorare Tarifergänzung	50 000	90 000
Betriebsbeitrag Stadt Zürich	260 850	371 850
Zweckgebundene Projektbeiträge/ Spenden	133 600	118 200
An Passivkonto «Projekte/ Folgejahre»	-61 600	-116 200
Spenden	74 069	23 099
Mitgliederbeiträge	3 450	3 250
PR-Aktionen/Benefiz-Events	1 288	7 202
Ertrag aus Untermiete	3 622	4 120
Diverse Erträge	900	4
<b>Total Ertrag</b>	<b>738 716</b>	<b>758 497</b>
<b>Aufwand</b>		
Personalaufwand	618 251	649 657
Räume, Einrichtung, Unterhalt	100 474	92 901
Abschreibungen	0	0
Büroaufwand	21 759	18 353
Debitorenverluste	6 261	3 758
Öffentlichkeitsarbeit & Mittelbeschaffung	24 894	15 690
ausserordentlicher Erfolg	-126	-423
Fondsbewegungen	-9 335	0
<b>Total Aufwand</b>	<b>762 178</b>	<b>779 936</b>
<b>Gewinn(+)/Verlust(-)</b>	<b>-23 462</b>	<b>-21 439</b>

\* Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich und ohne Sitzungsgeld.

Die Angaben sind in Schweizer Franken.

## BERICHT ZUM JAHRESABSCHLUSS 2022

Für das Jahr 2022 schliesst die Rechnung mit einem Verlust von CHF 21 439.08, dies bei einem budgetierten Verlust von CHF 8950. Der leicht höhere Lohnaufwand im Vergleich zum Vorjahr ergab sich aus zusätzlichen hohen Abgrenzungen für noch nicht bezogene Ferienansprüche. Auch sind dieses Jahr Anna Ritter sowie das Reinigungsinstitut erstmals mit zwölf Monaten in der Rechnung, im Vorjahr waren es nur deren sechs.

Die Nebenkostenabrechnung für unsere Mieträume war mehrere Tausend Franken höher als in den Vorjahren, was nicht voraussehbar war. Zudem musste ein neues Lohnbuchhaltungsprogramm eingeführt werden, was ebenfalls nicht budgetiert war. Die Spenden fielen heuer viel geringer aus. Dies insbesondere durch den schmerzhaften Wegfall zweier Stiftungen, die uns in den vergangenen Jahren regelmässig mit gewichtigen Beträgen unterstützt haben. Gleichzeitig waren die Spenden im Jahr davor, insbesondere durch die Beiträge der Kirchgemeinden sowie der zweckgebundenen Spenden für die Erweiterung des PINOCCHIO, auch ausserordentlich hoch.

Die Beratungshonorare sind zusammen mit den Fallzahlen auch dieses Jahr wieder höher als im Vorjahr, diese haben jedoch mit den aktuellen Ressourcen den Zenit erreicht. Weil viele der von uns begleiteten Familien nicht den Richttarif, sondern einen Sozialtarif entrichten, mussten wir zur Kompensation des Ausfalls oben genannter Spenden aus unserem Tarifergänzungsfonds die bisher grösste Entnahme von CHF 90 000 vornehmen. Dieser ist damit praktisch aufgezehrt und wir hoffen sehr, Stiftungen zur erneuten Öffnung dieses Fonds zu finden und ganz allgemein Spenden zu akquirieren. Ein herzliches Dankeschön dem Gemeinderat der Stadt Zürich für das Plus von rund CHF 110 000 im neuen Leistungsvertrag (2022–2025). Neu kauft die Stadt bei PINOCCHIO Beratungsleistungen im

Umfang von CHF 370 000 ein. Zusätzlich unterstützt sie die Durchführung der «Kinder im Blick»-Kurse mit jährlich CHF 20 000.

Zum Schluss: Ganz herzlichen Dank allen, die den Verein PINOCCHIO in irgendeiner Form unterstützt haben und weiter unterstützen werden. Zu spüren, dass wir grossen Rückhalt haben bei der Realisierung unseres Institutionsziels, nämlich die gesunde Entwicklung von Kindern in verschiedenen Lebenssituationen zu fördern, motiviert und stärkt uns.

Ebenfalls ein grosses Merci den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von PINOCCHIO sowie dem Vorstand für die grossartige Aufnahme ins Team und die angenehme Zusammenarbeit.

*André Arnet, Vorstandsmitglied Ressort Finanzen*



# BERICHT DER REVISIONSSTELLE



Wirtschafts-  
prüfungs AG

BGS Wirtschaftsprüfungs AG  
c/o Format A AG  
Wiesenstrasse 9  
CH-8008 Zürich  
CHE-205.618.556 MWST

T + 41 44 265 30 40  
F + 41 44 265 30 41  
info@bgs-wp.ch  
www.bgs-wp.ch

an die Mitgliederversammlung des  
**Vereins Pinocchio**  
Zürich

## Bericht des Wirtschaftsprüfers

Auftragsgemäss haben wir eine Review (prüferische Durchsicht) der Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung auf Seite 22 bis Seite 23) des Vereins Pinocchio für das am 31. Dezember 2022 abgeschlossene Geschäftsjahr vorgenommen.

Für die Aufstellung der Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, aufgrund unserer Review einen Bericht über die Jahresrechnung abzugeben.

Unsere Review erfolgte nach dem Schweizer Prüfungsstandard 910. Danach ist eine Review so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden, wenn auch nicht mit derselben Sicherheit wie bei einer Prüfung. Eine Review besteht hauptsächlich aus der Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie analytischen Prüfungshandlungen in Bezug auf die der Jahresrechnung zugrunde liegenden Daten. Wir haben eine Review, nicht aber eine Prüfung, durchgeführt und geben aus diesem Grund kein Prüfungsurteil ab.

Bei unserer Review (prüferischen Durchsicht) sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Zürich 27. März 2023

BGS Wirtschaftsprüfungs AG



BGS Wirtschaftsprüfungs AG  
Zürich  
Qualifizieren elektronische Signaturen - Schweizer Recht  
Signiert auf [Scribble.com](https://www.scribble.com)

Philipp Borer  
dipl. Wirtschaftsprüfer

## SPENDENSPIEGEL

### BEITRÄGE DER ÖFFENTLICHEN HAND

Sozialdepartement Stadt Zürich	371 850
--------------------------------	---------

### BEITRÄGE VON STIFTUNGEN

Hilfsgesellschaft in Zürich	4 000
David Bruderer Stiftung	3 000
Hans Konrad Rahn-Stiftung	3 000
Krokop Stiftung	1 000
Hans Wegmann-Stiftung	1 000
Geschwister A. & I. Beer Stiftung	1 000
Sarah Dürmüller – Hans Neufeld Stiftung	1 000

### EINZELFALLFINANZIERUNG DURCH DRITTE

<b>SOZIALZENTREN</b>	60 195
----------------------	--------

### STIFTUNGEN

M. Dornonville de la Cour Stiftung	4 981
------------------------------------	-------

### DIVERSE

SVA	36 529
Kokon (Opferhilfe)	5 420
Gruppenschule Thalwil	2 040
Stadt Opfikon	1 800
kjz Dietikon	1 275
kjz Uster	900
Gemeinde Fällanden	825
Gemeinde Dällikon	675
Kantonale Opferhilfestelle	424

### BEITRÄGE VON UNTERNEHMEN

Familienheimgenossenschaft, Zürich 1 000

### ZWECKGEBUNDENE BEITRÄGE PROJEKT KINDER IM BLICK

Sozialdepartement Stadt Zürich 20 000

Kanton Zürich 15 000

Paul Schiller Stiftung 10 000

### PROJEKT KINDERGRUPPE

Glückskette 28 000

ungenannte Stiftung 10 000

### TARIFERGÄNZUNG

MBF Foundation 15 000

Dr. Arnold Huggenberger Stiftung 10 000

Ernst Theodor Bodmer Stiftung 3 000

### JAHRESBERICHT

Zürcher Kantonalbank 2 000

### PRIVATE SPENDEN\*

R. Züfle 250

### BEITRÄGE VON KIRCHGEMEINDEN\*

Röm.-kath. Kirchgemeinde Zürich 7 000

*Unser Dank geht an unsere Mitglieder sowie Gönner:innen für die grosszügige, hilfreiche Unterstützung! Ebenfalls danken wir der Stadt Zürich für die im Rahmen des erweiterten Leistungsvertrages erbrachten Beiträge!*

Die Angaben sind in Schweizer Franken.

\* Spenden über CHF 200 werden vermerkt



**MIT EINER SPENDE GUTES TUN!**

DANKE, DASS SIE DIE ZUKUNFT DER BERATUNGSSTELLE PINOCCHIO SICHERN.

**PiNoCcHiO**

Beratungsstelle für Eltern und Kinder

## WIR

Die Beratungsstelle für Eltern und Kinder PINOCCHIO ist spezialisiert auf Fragen rund um die psychische Entwicklung von Kindern im Vorschul- und Volksschulalter von 2 bis 14 Jahren. Das Wohl und die psychische Entwicklung des Kindes stehen im Zentrum der Arbeit unserer FachpsychologInnen mit langjähriger Berufserfahrung.

## SPENDE

Mit Ihrer Spende tragen Sie dazu bei, dass Kinder in ihrer emotionalen Entwicklung, ihrer Beziehungsfähigkeit, ihrer sozialen Integration und in der Stärkung ihres Selbstvertrauens gefördert werden. Ob Geburtstag, Hochzeit, Jubiläum oder auch einfach so: unterstützen Sie eine gemeinnützige Organisation, die Eltern zuhört und sich Zeit für Kinder nimmt.

## LEGATE / TRAUERSPENDE

Möchten Sie über Ihr Leben hinaus Gutes tun? Mit einem Legat leisten Sie einen Beitrag an die Förderung der sozialen Kompetenzen eines Kindes, dessen Familie die Beratung im PINOCCHIO in Anspruch nimmt.

Möchten Sie auf Blumenschmuck verzichten? Mit Ihrer Trauerspende stellen Sie sicher, dass unsere Angebote auch durch Eltern mit wenig finanziellen Mitteln unkompliziert und rasch in Anspruch genommen werden können.



# PiNoCcHiO

Beratungsstelle für Eltern und Kinder  
Hallwylstrasse 29, 8004 Zürich  
Tel. 044 242 75 33, PC 80-56266-3  
E-Mail: [info@pinocchio-zh.ch](mailto:info@pinocchio-zh.ch), [www.pinocchio-zh.ch](http://www.pinocchio-zh.ch)

### Spendenkonto:

PC-Konto 80-56266-3 oder  
Zürcher Kantonalbank  
IBAN: CH70 0070 0111 2007 9048 1  
Bank-Clearing-Nr. 700

# STATISTIK ZUM BETRIEB

Alter der Kinder	2019	2020	2021	2022
Vorschulalter	13%	15%	13%	11%
Kindergarten	22%	23%	25%	26%
Primarschule	59%	56%	55%	57%
Oberstufe	6%	6%	7%	6%

## Wohnort

Stadt Zürich	296	329	361	434
Kanton Zürich ausserkantonal	38	50	63	48
Total	336	385	427	484

## Beratungsumfang

Kurzfristig: 1 bis 5 Sitzungen	220	260	267	325
Mittelfristig: 6 bis 20 Sitzungen	83	95	111	117
Langfristig: über 20 Sitzungen	33	31	49	42

## Anzahl Fälle

Neuanmeldungen	319	342	397	436
davon gesehene Kinder	160	183	212	247

## Beratungen in Std.

Elternberatungen	1057	1248	1899	1841
Sitzungen mit Kindern	1363	1371	1282	1236
Fallnebenarbeiten und Triage	752	847	1146	1181
Gespräche Umfeld	27	33	105	138
Telefon-/Internetberatung	288	477	372	289
Fachberatung	1	5	6	4
Total	3488	3981	4811	4689

## Stellenprozent

Stellenleitung	40%	40%	40%	40%
Beratung	255%	310%	370%	375%
Projekte	20%	20%	20%	20%
Sekretariat	40%	40%	60%	60%
Total	355%	410%	490%	495%

Im vergangenen Jahr wurden, inkl. fallbezogener Nebenarbeit und Fachberatung, total 4689 Stunden aufgewendet. Supervision und Intervention, ein wichtiger Bestandteil zur Qualitätssicherung psychoanalytischen Arbeitens, sowie der Aufwand für die Stellenleitung, Finanzierung, Projekte etc. sind hier nicht enthalten.

Diagramm A zeigt die Verteilung unserer Fälle 2022 auf die Schulstufe

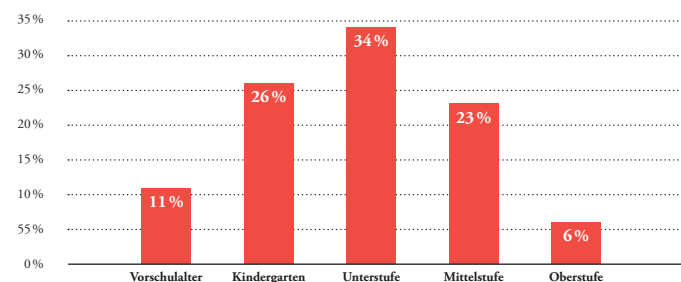


Diagramm B zeigt die Verteilung auf die Dauer der Beratung/Begleitung

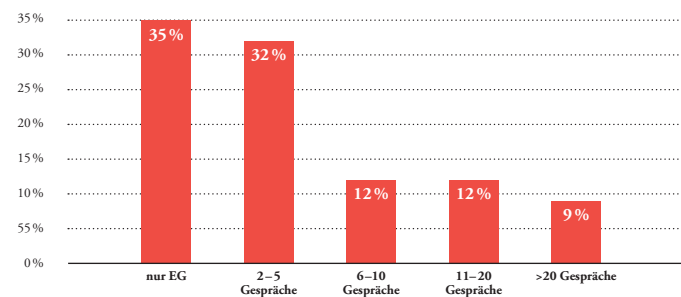


Diagramm C zeigt die Entwicklung der Anmeldungen und der Fallzahlen über die vergangenen vier Jahre

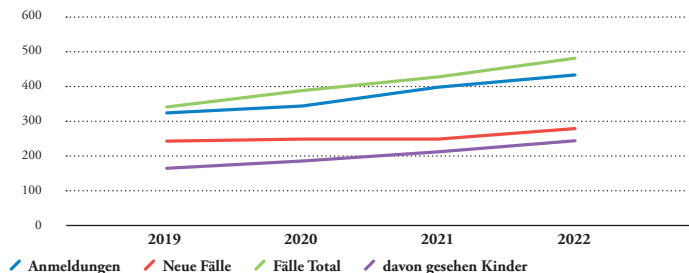
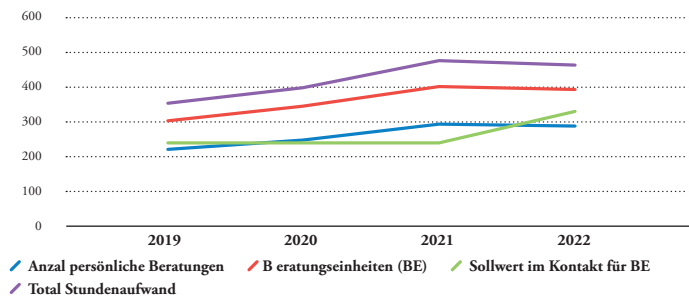


Diagramm D zeigt die Entwicklung der Kennwerte unserer Leistungen im Reporting an die Stadt



Mit dem neuen Sollwert für Beratungseinheiten (BE) im aktuellen Leistungsvertrag (2022–25) von 3350 wird die Differenz zwischen effektiv erbrachten und von der Stadt eingekauften Leistungen, die in den Vorjahren aufging, wieder etwas verringert.

Diagramm E bildet die Entwicklung der Stellenprozent ab

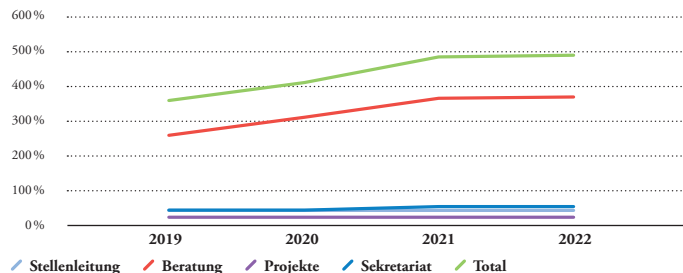
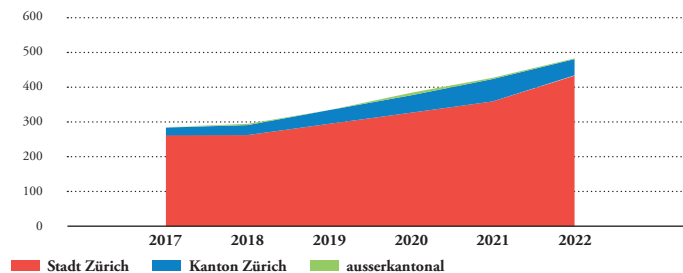


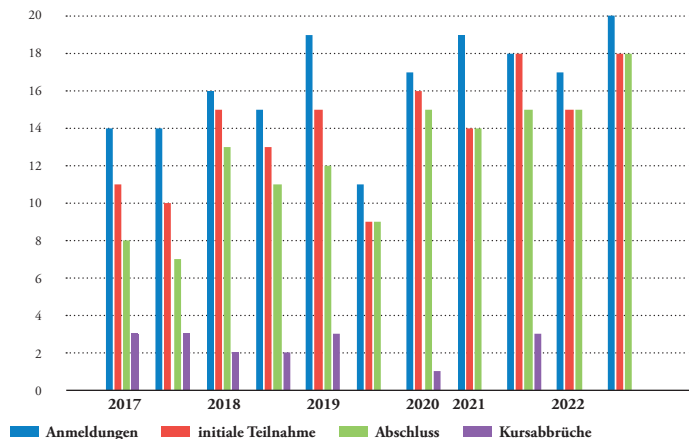
Diagramm F zeigt die Entwicklung der Zusammensetzung unserer Fälle nach Herkunft



Die Anzahl kantonaler Fälle wird weiter zurückgehen, da praktisch keine neuen dazu kommen. Dahingegen zeigt sich die Zunahme städtischer Fälle, die unsere Nachfrage nun ausschliesslich treibt.

## STATISTIK ZU «KINDER IM BLICK»

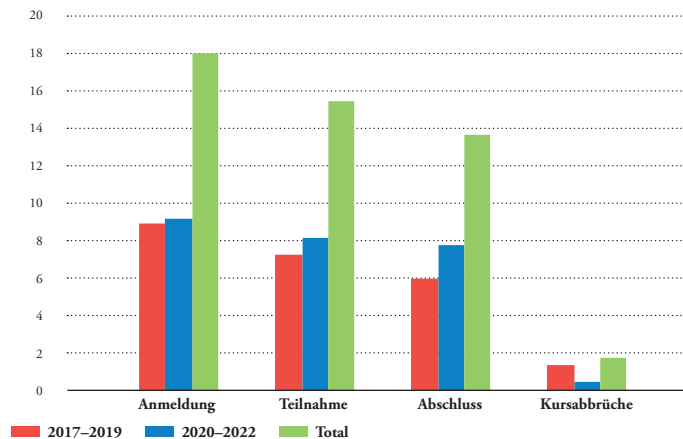
Diagramm G bildet die Entwicklung unserer «KiB» Kurse ab und zeigt, wie sich mit zunehmender Bekanntheit des Angebots und Routine in der Durchführung die Kennwerte verbessern:



Von 2017 bis 2022 wurden elf Kurse à je zwei Gruppen durchgeführt. Der Kurs im Frühjahr 2020 fiel infolge von Corona aus. Die Kurse sind jetzt mit max. 20 Teilnehmenden ausgebucht und die Kursabbrüche sind selten geworden.

Insgesamt verzeichnen wir über diese sechs Jahre 180 endgültige Anmeldungen zum Kurs (nach dem telefonischen Vorgespräch), 154 initiale Teilnahmen, 137 Kursabschlüsse (Teilnahme an mindestens fünf von sieben Abenden) und 17 Abgänge aus laufenden Kursen.

Diagramm H vergleicht die Pilotphase von «KiB» mit der Phase ab 2020, von wo an wir den Kurs selbstständig durchführen:



2017 bis 2019 war die Pilotphase in Zusammenarbeit mit der KJPD, seit 2020 führen wir unsere Kurse in Zusammenarbeit mit externen Trainer:innen selbst durch.

In der Pilotphase wurden sechs Kurse durchgeführt, in der Anschlussphase infolge des Ausfalls durch Corona lediglich fünf. Dass die Werte in der Phase 20–22 trotz dieses Umstands höher liegen zeigt, dass diese Kurse besser angemeldet und besucht waren. Das Risiko der selbständigen Kursdurchführung ab 2020 hat sich gelohnt!



## PROJEKTBERICHT

# SECHS JAHREN «KINDER IM BLICK»

Seit 2017 bietet PINOCCHIO das Elterntaining «Kinder im Blick» für getrennte Eltern an. Im Frühling 2022 führte ich zum fünften Mal den KiB-Kurs durch, wie jedes Mal mit einem männlichen Co-Leiter. Diese gemischtgeschlechtliche Leitung wird von den Autoren des Programms empfohlen und wir hatten das Glück, dies auch jedes Mal umsetzen zu können. Damit können wir den von ihren Partnerschaften enttäuschten und gekränkten Kursteilnehmer:innen eine gelungene Verbindung von Mann und Frau vorführen.

Die Kurse werden in zwei parallelen Gruppen an verschiedenen Abenden in derselben Kalenderwoche durchgeführt. Idealerweise können so beide Elternteile gleichzeitig am Kurs teilnehmen, ohne sich begegnen zu müssen. Wir achten nach Möglichkeit darauf, dass die Gruppen ausgewogen geschlechtergemischt sind. Vorbedingungen für die Teilnahme sind, dass die Elternteile mindestens zweiwöchentlich unbegleitete Kontakte zu den Kindern haben, dass die Kinder sprachfähig sind, das heisst mindestens dreijährig, dass keine Gewalt oder Missbrauch stattgefunden hat und dass die Eltern sich in Deutsch sicher genug bewegen, dass sie einer Gruppendiskussion folgen und mitmachen können. Ebenso versuchen wir im telefonischen Vorgespräch über die psychische Verfassung und die soziale Integration zu einer Einschätzung der Gruppenfähigkeit der Personen zu gelangen. Falls eines dieser Kriterien nicht hinreichend erfüllt und die Kursteilnahme nicht möglich ist, können wir eine individuelle Beratung im PINOCCHIO anbieten. Der Kurs kostet pro Teilnehmer:in CHF 200, ein Betrag, der die Vollkosten nur zu einem Bruchteil deckt. Die Differenz wird seit 2022 rund zur Hälfte durch die Stadt und einen Fonds des Kantons Zürich getragen. In diesem Verhältnis sind im Mittel über die Jahre auch die Teilnehmenden auf Stadt und Kanton verteilt.

Im März 2022 lernte ich sieben Kursteilnehmer:innen kennen, drei Männer und vier Frauen, nachdem zwei angemeldete Personen nicht erschienen. Einige mussten den Kurs aufgrund behördlicher Auflagen besuchen, andere kamen freiwillig im Interesse ihrer Kinder. Insgesamt hatten wir in dieser Gruppe dreizehn Kinder im Blick. Bei einigen Eltern lag die Trennung schon Jahre zurück, bei anderen erst kurz, in einem Fall nur ein halbes Jahr. Entsprechend waren der Schock, die Wut, die Trauer und die ganze Verarbeitung der Trennung und neue Gewohnheiten ganz unterschiedlich vorangeschritten. Gleichzeitig kann gesagt werden, dass es nicht zwingend zu mehr Gelassenheit und Kooperationsbereitschaft führt, wenn die Trennung schon länger zurückliegt. Dies sehen wir in jedem Kurs von neuem.

Wir starteten den Kurs mit dem Eindruck, eine engagierte Gruppe vor uns zu haben, die etwas aus der investierten Zeit machen will, die ja nicht wenig ist. Siebenmal drei Stunden investieren die Teilnehmenden in die blossе Anwesenheit, dazu kommen die individuelle Beschäftigung mit dem abgegebenen Kursmaterial und – ebenfalls individuell unterschiedlich gehandhabt – die vorgeschlagenen Austauschtreffen mit dem/der Tandempartner:in. Dies ist eine über den Kurs stabile Zweiergruppenbildung, die wir mit dem Vorschlag anregen, dass die beiden Partner:innen sich mindestens einmal zwischen zwei Kursabenden unterhalten und über die Kursinhalte und die Erfahrungen zu Hause austauschen.

Um die Gruppendynamik zu schonen und befördern, wird wie gesagt mit allen Teilnehmenden ein telefonisches Vorgespräch geführt. Trotzdem hat es meist pro Gruppe mindestens eine Person, die sich schlecht auf das Thema Getrenntsein und die Sorge um ein gemeinsames Kind einlassen kann, so auch in dieser Gruppe. Dies zeigt sich in demonstrativem Desinteresse,

Alles-schon-Wissen, Selbst-nicht-betroffen-Sein von den angesprochenen Problematiken und ähnlichem mehr. Aber hier, wie meist, ist es uns und vor allem der Gruppe selbst gelungen, solch widerspenstige und destruktive Mitglieder mittels Ignorieren, Neutralisieren, Widersprechen oder am besten, direktem persönlichem Ansprechen zu bändigen.

Der Kurs vermittelt Informationen aus so unterschiedlichen Disziplinen wie der Stressforschung, Entwicklungspsychologie, Scheidungsforschung und den Kommunikationswissenschaften. «Kinder im Blick» ist als Training aufgebaut, das heisst, es gibt viele Fallbeispiele und Übungssequenzen zu den obengenannten Bereichen. Dem Austausch zwischen den Teilnehmenden und uns sowie zwischen den Teilnehmenden untereinander wird grosses Gewicht beigemessen. Anhand des jeden der sieben Abende vorgegebenen Themas, zum Beispiel «wie kann ich mein Kind begleiten, wenn es unangenehme Gefühle hat» oder «wie kann ich schwierige Themen förderlich mit dem Expartner besprechen» ergeben sich regelmässige Diskussionen, in denen wir einerseits unser Fachwissen und unsere Erfahrung aus der Arbeit mit Eltern und Kinder im PINOCCHIO teilen können, andererseits die Teilnehmer:innen uns und sich gegenseitig von guten und schlechten Erfahrungen mit ihren Kindern zu Hause erzählen. Die Rollenspiele, die wir anregen, um andere Möglichkeiten einer günstigeren Kommunikation auszuprobieren und einzuüben, stossen anfangs meist auf Hemmungen. Aber es zeigt sich jeweils schnell, wer Lust an solchen Spielen hat und wie die andern mitgezogen werden können. Die Rollenspiele sind oft Türöffner für eine gelöste, engagierte, lustigere Gruppenatmosphäre, in der sich Eltern öffnen können. Wir Trainer:innen achten darauf, dass die persönlichen Schilderungen sowohl die Erzählenden wie auch die Zuhörenden nicht überfordern. Auch

wenn die Schicksale und Erzählungen oft sehr traurig bis verzweifelt sind, helfen Darübersprechen, Lachen und eine Solidarität zwischen den Gruppenmitgliedern. Dies gelingt oft. Der empörenden Darstellung des eigenen Trennungskonflikts oder der Wut auf die Behörden oder Ähnlichem wird dagegen möglichst wenig Raum gelassen.

So auch in dieser Gruppe letzten Frühling. Die Personen, die sehr traurig waren, konnten dies gegen Schluss verbal ausdrücken. Auch die Personen, die kaum zugeben konnten, dass die Situation für die Kinder schwierig und belastend ist, zeigten etwas nachdenklichere und weniger abwehrende Seiten; dies ist ein erster Schritt, um die «selbstverantwortete Schuld» nach Figdor zu akzeptieren, den Kindern gegenüber zu thematisieren und damit einen Weg aus der Belastung in eine neue Zukunft zu bereiten. Mein Co-Kursleiter und ich interpretieren diese Entwicklungen ermöglicht durch die Kombination der Wissensvermittlung, der Selbstreflexion, der wertschätzenden Unterstützung durch die Kursleitung und ganz wichtig, den gruppendynamischen Effekt der Kritik und Ermutigung.

Seit 2017 haben in Zürich 137 Elternteile den Kurs bei PINOCCHIO durchlaufen. Das heisst, dass wir damit rund 200 Kinder in den Blick genommen haben. Gemäss der Evaluation durch die Hochschule für Heilpädagogik von 2020 und unseren Erfahrungen aus der Leitung dieser Kurse profitieren die Eltern enorm von KiB und sind zum Abschluss in aller Regel dankbar für das Angebot.

*Christina Häberlin*

## ANHANG

# VORSTAND, TEAM & PATRONATSKOMITEE

### VORSTAND

#### **Präsident**

Bruno Hohl, *chem. Direktor Umwelt- und Gesundheitsschutz  
Stadt Zürich*

#### **Vizepräsidentin**

Isabelle Fisher, *Juristin*

#### **Quästorin**

André Arnet, *Buchhalter*

#### **Personal & Qualitätssicherung**

Marianne Straub Rossi, *Fachpsychologin für Psychotherapie FSP,  
Fachpsychologin für Kinder- und Jugendliche FSP, Supervisorin SKJP*

#### **Projektentwicklung & Evaluation**

Erich Graf, *Erziehungswissenschaftler*

### TEAM

#### **Leitung und Beratung**

Michael Frei, *Dr. phil. Fachpsychologe für Psychotherapie FSP*

#### **BeraterInnen**

Antje Brüning, *lic. psych. Sozialpädagogin HF, Fachpsychologin für  
Psychotherapie FSP*

Mirjam Giagonia, *lic. phil. Fachpsychologin für Psychotherapie FSP*

Christina Häberlin, *lic. phil. Fachpsychologin für Kinder- und  
Jugendpsychologie und für Psychotherapie FSP*

Maria Victoria Lucero, *lic. phil. Psychologin FSP*

Anna Ritter, *lic. phil., eidgenössisch anerkannte Psychotherapeutin*

Norbert Wolff, *dipl. Psych. Fachpsychologe für Psychotherapie FSP*

#### **Administration**

Silke Frölich, *Dipl. Fachfrau im Rechnungs- und Steuerwesen*

### PATRONATSKOMITEE

Dr. med. Hartmut Baals

*Kinderchirurg*

Prof. em. Dr. med. Dieter Bürgin

*emeritierter Chefarzt KJPK der Kinder- und  
Jugendpsychiatrischen Klinik Basel*

Hans Stamm

*ehem. Chef des Amtes für Gemeinden des Kantons Zürich*

Eugen Stiefel

*ehem. Schulpräsident Schulkreis Limmattal*

Elisabeth von Salis

*Psychoanalytikerin und ehem. Präsidentin PINOCCHIO*

Dr. med. Thomas von Salis

*Kinder- und Jugendpsychiater*

Prof. Dr. Sascha Neumann

*Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Frühkindliche Bildung  
(ZeFF) an der Universität Fribourg*

Dr. phil. Heinrich Nufer

*Pädagoge und Kinderpsychologe*



#### **Impressum**

Herausgeber: *Verein PINOCCHIO*

Layout: *null-oder-eins visuelle gestaltungen*

Lektorat: *Jürg Fischer*

Fotos Jahresbericht: *Franziska Willmann*

Foto Spendenkampagne: *Ursula Markus*

Druck: *Brüggli Medien*

# PiNoCcHiO

Beratungsstelle für Eltern und Kinder

Hallwylstrasse 29, 8004 Zürich

Tel. 044 242 75 33, Fax 044 242 75 35, PC 80-56266-3

E-Mail: [info@pinocchio-zh.ch](mailto:info@pinocchio-zh.ch), [www.pinocchio-zh.ch](http://www.pinocchio-zh.ch)